



Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz:

Der totale Krieg ist das Gebot der Stunde. Er wird im Lande sowohl für die Front wie für die Rüstungsproduktion soviel Kräfte freimachen, daß es uns nicht allzu schwer fallen dürfte, der Schwierigkeiten, die die Kriegslage immer wieder mit sich bringen wird, in souveräner Weise Herr zu werden. Wie wenig Grund der Feind im übrigen zum Triumphieren hat, das werden dann die nächsten Monate erweisen. ¶ Entscheidend ist, daß unsere Produktion in der Lage ist, die Erfindungen der Technik in hinreichenden Mengen von Fertigungen auszustoßen und der kämpfenden Front zur Verfügung zu stellen. Hier sind alle nur erdenkbaren Vorbereitungen zu treffen, um es nirgendwo zu einem Leerlauf kommen zu lassen. Ohne Mithilfe des ganzen Volkes geht das nicht. Wenn die Nation in ihrer Gesamtheit zu einer großen Kraftanstrengung ausholt, dann können diese Probleme ohne weiteres gemeistert werden.



Das große Opfer.

Von Dr. Robert Ley.

Der 9. November ist für Deutschland ein Tag größter Schmach und Schande, aber ebenso ein Tag noch größerer Erhebung und Wiedergeburt; denn der 9. November 1923 war es, der den 9. November 1918 auslöschte und die deutsche Wiedergeburt aus Niederbruch und Kapitulation vorbereitete. Das Münchener Blutopfer war das Samenkorn, aus dem das mächtige und stolze Deutschland von heute wuchs. Trotz aller Rückschläge haben wir Deutschen allen Grund, auf das Deutschland von heute, das drei Weltreichen mehr als fünf Jahre erfolgreich standhielt, uns sagbar stolz zu sein. Garanten dafür, daß wir den endgültigen und totalen deutschen Sieg tapfer und unbeirrbar erkämpfen, sind auch die 16 Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung an der Feldherrnhalle in München, die die ewige Wache für Deutschlands Freiheit am Kgl. Platz bezogen haben. Weshalb? Ist das Blut dieser 16 nationalsozialistischen Kämpfer wertvoller gewesen als das der Millionen Helden, die im vorigen Weltkrieg, im Kampf der Bewegung und in diesem Weltkrieg gefallen sind? Keineswegs! Und doch ist ihr Opfer größer als alle Opfer, die jetzt und immer dargebracht werden.

Einmal, weil sie die ersten Blutopfer waren und damit alle spätere Haltung für den Nationalsozialismus bestimmten. Damit war erwiesen, daß diese junge Idee so groß war, daß Menschen bereit waren, für sie zu sterben. Und zwar zu sterben, als diese Bewegung nichts anderes zu bieten hatte als Einsatz, Opfer und Kampf. Vor allem aber waren diese 16 Opfer an der Feldherrnhalle bereit zu sterben, als die Bewegung vernichtet, das Volk haben der revolutionären Erhebung verloren und jeder weitere Kampf aussichtslos schien. Sie starben allein für die Idee, deshalb wurden sie aus Helden zu Märtyrern. Zum anderen sind diese 16 Toten der Bewegung die ersten Opfer einer sich bewußt gewordenen Volksgemeinschaft. Unter den

16 Opfern des neunten November 1923 sind Mitglieder aller Stände, Schichten und Klassen. Sie verkörpern in Wahrheit Deutschland, Adelige und Bürger, Arbeiter und Bauern, Offiziere und Soldaten. Damit sind sie ein unauslöschliches Symbol des Neuen Deutschlands, das keine anderen Vorrechte als nur die des Leidens und Opfern kennt. Wer so viel für Deutschland leistet und opfert wie jene an der Feldherrnhalle in München, wird neben ihnen in den Ehrentempeln Deutschlands ruhen und mit ihnen in Walhall einziehen.

Der Sinn des Opfers ist ein dreifacher!

I. Das Schicksal schenkt keinem Menschen und auch keinem Volk einen Erfolg. Das Leben will täglich erkaufte werden und wer an das Schicksal Forderungen stellt, muß dafür seinen Tribut abstaten. Da sich das Schicksal nicht narren läßt, muß der Fordernde diesen Tribut vorher entrichten. Man muß dem Schicksal einen Wechsel ausstellen. Dieser Wechsel ist das Opfer. Der Volksmund drückt diese unumstößliche Tatsache mit den Worten aus: Ohne Fleiß keinen Preis. So ist es.

Wir Deutschen fordern unseren Platz an der Sonne. Wir können es nicht ertragen, von Englands Gnaden, von dem amerikanischen Dollar oder vom bolschewistischen Terror abhängig zu sein. Es geht gegen unsere Ehre, blockiert werden zu können oder bolschewistische Sprengtruppen in unserem Volkskörper dulden zu müssen. Außerdem verlangen wir genügend Brot und genügend Raum für unser Volk. Wir wollen leben und wir werden leben. Mehr verlangen wir nicht, sondern dafür kämpfen wir, mit allem was wir besitzen. Täten wir es nicht, würden wir sterben, weil uns die Luft und das Brot fehlte. Jedes Opfer, daß wir dafür bringen, ist ein Wechsel auf das Schicksal, der eingelöst wird.

II.

Das Schicksal ist gerecht und löst tatsächlich jedes Opfer ein, das von einem Volke oder von einem Menschen gebracht wird. Nur läßt sich das Schicksal niemals vorschreiben, wann es den Zeitpunkt des EinlöSENS wählt. Jeder wird gewogen, auch die Völker, und wer die größte Standhaftigkeit und Beharrlichkeit in die Wagschale wirft, erhält den Preis.

Das Opfer allein genügt noch nicht, sondern das Opfer will verteidigt werden, tapfer und zäh muß man den Einsatz verteidigen. Der nicht so handelt, handelt leichtfertig, wer dem Schicksal ausweicht, bringt das Opfer in Gefahr — der Dolchstoß vom 9. November 1918 verriet die 2,5 Million Toten des ersten Weltkrieges. Die Badoglio, Michaels, Cyrills und Mannerheims machten alle Opfer ihrer Völker illusorisch und handelten damit im höchsten Grad verbrecherisch und abgrundtief gemein. Was wäre geworden, wenn alle Wankelmütigen als ehemalige Verbündete tapfer und ohne Vorbehalte wie wir Deutschen gekämpft hätten. Der Sieg wäre längst und vollständig errungen. Sie wären mit uns alle Sieger, während sie heute ihren bodenlosen Verrat mit dem Untergang ihrer Völker bezahlen müssen. Selbst die Neutralen zittern und bangen. Es wäre, wenn es nicht gar zu ernst wäre, gerade köstlich anzusehen, wie sie vor dem Herannahen des Bolschewismus erbleichen und schlotternd weiche Knie bekommen. Das Schicksal läßt sich nicht narren. Wer glaubt, mit ihm handeln und feilschen zu können, wird jämmerlich betrogen und bitter enttäuscht.

Jedoch wer stand hält und trotz, wird ebenso belohnt. Daraus folgern wir:

III.

Das große Opfer ist der Sieg! Wer bereit ist, das größte Opfer zu bringen, wird die Palme des Sieges erobern. Das sind in diesem Kriege wir Deutschen. Schon im ersten Weltkriege hatten wir die größten Opfer an Blut und Gut. Wir fühlten uns durch den Ausgang jenes Krieges um diese Opfer betrogen. Als dann rangen wir uns in einem unsagbar schweren politischen Kampf durch Opfer zum Siege durch, um diesen Sieg unserer Weltanschauung nun im zweiten Weltkrieg durch noch schwerere Opfer zu verteidigen. Deshalb gehört uns Deutschen der Sieg, weil wir insgesamt unendlich viel größere Opfer gebracht haben als irgend ein anderes Volk der Erde. Wir haben diese Opfer ohne Vorbehalte und ohne Bedingungen gebracht. Wir haben weder als Einzeln noch als Nation gefragt, ob es sich lohne. Wir haben schlicht und treu dem kategorischen Imperativ gehorcht, der da befahl: Du mußt!

Du mußt Deutschland retten!
Du mußt Dein Volk befreien!
Du mußt kämpfen und siegen!

EIN VOLK IN WAFFEN!

Am 18. Oktober 1944 ist in einer geschichtlich entscheidenden Stunde der Erlaß des Führers über die Bildung des deutschen Volkssturms ergangen. Während der Gegner versucht, uns immer wieder mit der gewaltigen Überlegenheit seiner Produktion zu schrecken, sind wir dabei, all unsere Kräfte zu mobilisieren. Von dem Gesamteinsatz des deutschen Volkes wird es in der nächsten Zeit abhängen, ob wir den Schrecken des Bolschewismus genau so erleben, wie einzelne Grenzdörfer an der ostpreussischen Kampffront und ob es den Westmächten gelingen wird, unser Volk auf Jahrzehnte hinaus zu knechten und zu versklaven. Der deutsche Volkssturm bedeutet die höchste und letzte Form des totalen Kriegseinsatzes. Das deutsche Volk und seine Führung haben aus dem Gebot des totalen Kriegseinsatzes totale Folgerungen gezogen.

Die Männer des deutschen Volkssturms werden nicht von ihren Berufungen und von ihren Heimstätten abgezogen, aber sie werden für den Fall der Not zum Schutz und zur Verteidigung der Heimat zusammengeschlossen und ausgebildet. Der Feind, der in unsere Heimat eindringt, hat mit einem Volk in Waffen zu rechnen. Jedes Haus, jeder Hof und jede Hecke werden von Menschen verteidigt werden, die für Haus und Hof, für Frauen und Kinder bis zum äußersten zu kämpfen bereit sind. So werden die kämpferischen Kräfte, die im deutschen Volke schlummern, zusammengefaßt und im Bedarfsfalle unter strenger militärischer Führung zum Einsatz gebracht.

Der entschlossene, todesmutige Widerstand unserer Fronten im Osten, Westen und Süden gibt unseren Volkssturmmännern Zeit und Gelegenheit, sich auf ihre militärischen Aufgaben vorzubereiten. Dabei handelt es sich nicht um eine technische, sondern um eine seelische Vorbereitung. Der Kampf, den unser Volk heute kämpft, ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein. Wir wehren uns gegen Ausplünderung und Entrechtung, und gegen den bolschewistischen Genickschuß. Kampfmüdigkeit und feiges Versagen würde gleichbedeutend sein wie Selbstmord. Deshalb muß in allen Schichten unseres Volkes der entschlossene Kampfwille und der Wille zum Sieg der alles beherrschende Gedanke sein. Aus solchen Erwägungen heraus wird von der Staatsführung kein Mittel unversucht gelassen, immer neue Kräfte zu mobilisieren. Durch Frauen- und Heimarbeit und dadurch, daß man Kräfte aus kriegswichtigen Betrieben in kriegswichtigere Betriebe überführt, werden laufend neue Kräfte für die Front freigemacht. Erhebliche Kräfte reserven liegen noch in den Betrieben, vor allem in den handwerklichen Betrieben. Durch das betriebliche Vorschlagswesen konnten seit Beginn des Krieges 100000 Arbeitskräfte eingespart werden. Entscheidend ist allerdings, daß jeder Schaffende vor allem bei sich selbst eine Mobilisierung der eigenen Kräfte vornimmt. Jeder muß heute eine solche Haltung an den Tag legen, wie sie der totale Kriegseinsatz von uns allen erfordert. Eigene Ansprüche,

selbst wenn sie noch so berechtigt sein mögen, müssen auf spätere Zeiten zurückgestellt werden.

Eine Riesenarmee von Mitkämpfern tritt heute an die Seite der deutschen Armeen. Mit Spaten und Hacken hat der deutsche Volkskrieg im Osten, Westen und Süden begonnen. Die schanzenden Männer, Frauen und Hitlerjungen haben einen ganz gewichtigen Kriegseinsatz auf sich genommen. Sie haben wesentlich zur Stabilisierung unserer Kampffronten mit beigetragen. Auch unseren Feinden sind die Lasten des Krieges unerträglich geworden. Auch für sie darf der Krieg nicht mehr lange dauern. Um den Weg nach Deutschland zu erzwingen, haben sie seit Wochen und Monaten ganz ungeheure Blutopfer gebracht. Bei Anwerfen sind nach eigenen Angaben unserer Feinde, 80% der eingesetzten Verbände verblutet. An allen Fronten zeigt sich, daß die Kräfte des Gegners bereits über Gebühr eingespannt sind. Der Krieg gestaltet sich für sie immer schwieriger. Im Feindlager beginnt man

zu begreifen, daß jeder Kilometer deutschen Bodens nur mit Strömen von Blut erkaufte werden kann. Nach Zeiten größter Erfolge sind für uns Tage des Unglücks gefolgt. Das deutsche Volk steht vor großen Prüfungen. Aber die Stunden der Prüfung sind zugleich Stunden größter Bewährung. Die Gefahr von 1945 ist größer, als die von 1913. Aber der Wille, die Lage trotzdem zu meistern, ist der gleiche geblieben. Der wütende Ansturm unserer Feinde hat auf unserer Seite wütende Abwehr ausgelöst. Der Krieg hat ein immer härteres Gesicht bekommen. Aber das deutsche Volk weiß, es geht um das Höchste was es besitzt, um den heimischen Boden und um Millionen Menschen, die auf deutschem Boden leben. Der deutsche Volkssturm hat in der Geschichte unseres Volkes große Vorbilder. Immer waren wir, wenn es um alles ging, um Sein und Nichtsein, um Haus und Hof, um Frauen und Kinder, ein Volk in Waffen.

Willkürliche Fehlzeiten.

Heute stehen Millionen deutscher Männer und Frauen Tag und Nacht in höchster Pflichterfüllung an ihren Arbeitsplätzen. Sie alle wissen, worum es geht, und sie alle bieten ihre Kräfte auf, um selbst unter größten Schwierigkeiten und Opfern ihren Beitrag zum Endsieg zu leisten. Bei der Millionenzahl deutscher Menschen, die ihre Pflicht bis zum Letzten erfüllen, fällt die Zahl derer, die aus mangelndem Pflichtbewußtsein versagen, nicht allzuschwer ins Gewicht. Die Zahl der widerspenstigen Bummelanten ist sehr gering. Aber wenn das Versagen bei der Millionenleistung der übrigen Volksgenossen nicht ausschlaggebend ist, so kann man doch nicht achtlos an einer solchen unzeitgemäßen und würdelosen Haltung vorbei gehen. Um der Gerechtigkeit und Ordnung willen, vor allem, um mit solch schlechten Beispielen auszuräumen, kann keinerlei Bummelantentum geduldet werden. Zuspätkommen und unentschuldigtes Fernbleiben von der Arbeit muß in Zeiten des totalen Kriegseinsatzes mit allen Mitteln bekämpft und rücksichtslos bestraft werden.

Unter willkürlicher Freizeit versteht man grundloses Zuspätkommen, stunden- und tagelanges Fernbleiben von der Arbeit, aus irgendwelchen nichtigen Gründen. Ein Gegenmittel, dessen Wirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, ist das gute Beispiel. Dabei besteht für alle Betriebsangehörige der Grundsatz, daß versäumte Arbeitsstunden nachgearbeitet werden müssen. Ohne eine solche Nacharbeit sind Fehlzeiten in den Betrieben überhaupt nicht wirksam zu bekämpfen. Einzelne Betriebe sind dazu übergegangen, durch die Bummelanten Transport-, Aufräumungs-

und Reinigungsarbeiten ausführen zu lassen. Eine harte aber berechtigte Maßnahme gegen das Bummelantentum ist die Entziehung von Zusatz- und Zulagekarten, die Nichtberücksichtigung bei Sonderzuweisungen, Maßnahmen, worauf sowohl der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft als auch der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nachdrücklich hingewiesen hat. Solche Bestrafungen sind den Betrieben zur Pflicht gemacht worden. Es handelt sich hierbei um Maßnahmen, deren Berechtigung jeder anerkennen wird, denn keiner, dessen Leistungen wirklich hinter dem Durchschnitt zurückbleiben, kann Anspruch auf Sonderzuweisungen erheben. Eine Bestrafung der willkürlichen Arbeitsversäumnisse durch Geldbußen ist schon durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehen. Die Anordnung Nr. 13 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 10. 9. 1944 sieht die Erhebung von Geldbußen bis zum vollen Wochenverdienst vor. Das Gefolgsleute, die sich pflichtwidrige Arbeitsversäumnisse zu schulden kommen lassen, keinerlei Anspruch auf Prämiem und Weihnachtsgratifikation haben, ist eine Selbstverständlichkeit. Darüber hinaus kann der Betriebsführer den Bummelanten bei entsprechender schwerer Verfehlung gegen die Arbeitsdisziplin alle betrieblichen Sozialleistungen entziehen, selbst dann, wenn nach der Betriebsordnung ein Rechtsanspruch darauf bestehen sollte. Das sind harte aber notwendige Bestimmungen. Wer heute seine Pflicht nicht so erfüllt, wie es der Kriegseinsatz von ihm fordert, der stellt sich eben außerhalb der Betriebs- und Volksgemeinschaft.





Für Führer und Vaterland starben die Gefolgsleute:

Soldat Bernhard Jablonski Lehrhauer	Obergefreiter Willi Andersson Hilfsschlosser
Uffz. Franz Adamski Schlepper	Matrosengefreiter Ferd. Bertlowski Bergknappe
Pionier Walter Rosenbaum Schlepper	Matrosenobergefr. Karl-Heinz Tietz Schlepper
Gefreiter Bernhard Slowi Lehrhauer	Matrosenobergefr. Jos. Ahlemeyer Rangierer
Sturmmann Johann Caro Bergknappe	Gefreiter Franz Heinke Schlepper
Grenadier Johann Mayer Bergmann	Gefreiter Helmuth Hanemann Zeichner
Obergrenadier Fritz Makowski Lehrhauer	Oberleutnant Karl Wandhoff kaufm. Angestellter
Grenadier Theodor Grins Schlepper	Soldat Josef Büscher Zimmerhauer
Obergefreiter Franz Szymiczek Schlepper	Obergefreiter Wilhelm Schroll Schlepper
Arbeitsmann Heinz Günter Birk Schlepper	Gefreiter Rudolf Nebel Gedingschlepper
Obergefreiter Erich Kalkowski Schlosser	Gefreiter Heinz Oertel Schlepper
Soldat Willi Meier Lehrhauer	Gefreiter Stefan Szymczak Lehrhauer
Panzer-Pionier Richard Tonn Schlepper	Uffz. Hermann Wöner Maschinensteiger
Gefreiter Johann König Schlepper	Gefreiter Heinz Flore Schlepper
Soldat Wilhelm Pauli Schlepper	Soldat August Machentanz Haspelwärter
Schütze Alois Dyba Schlepper	Grenadier Friedrich Heuer Lehrhauer
Soldat Kurt Gehrt Schlepper	Füsilier Albert Abramowski Hauer
Soldat Ernst Lade Schlepper	Gefreiter Karl Fuchs Lehrhauer
Sturmmann Johann Zipper Hilfsschlosser	Gefreiter Kurt Kneifel Schmied
Soldat Karl Buschmann Jungbergmann	Soldat Paul Vosbeck Lehrhauer
Gefreiter Rudolf Schneider Gedingschlepper	Gefreiter Wilhelm Brocker Schmied
Soldat Albert Damaschke Schlepper	Soldat Wilhelm Lemke Lehrhauer
Gefreiter Arthur Schlepfenbauer Lehrhauer	Soldat Felix Rosinski Lehrhauer
Grenadier Paul Fischbach Lehrhauer	Kanonier Franz Wilbat Hauer
Obergefreiter Alois Lück Hauer	Grenadier Heinrich Stember Schlepper

Grenadier Edmund Krüger
Hauer
Gefreiter Wilhelm Kurapkat
Elektriker
Obergefreiter Heinz Becker
Markenausgeber
Gefreiter Wilhelm Synowzik
Lehrhauer
Pionier Karl Lippold
Lehrhauer
Sturmmann Martin Owczarski
Bergknappe
Gefreiter Heinrich Wecking
Bergjungmann

Obergefreiter Erich Kroll
Schlepper
Obergefreiter Heinrich Barriaga
Tagesarbeiter
Soldat Kurt Martin
Kohlenhauer
Obergefreiter Albert Schön
Hauer
Soldat Fritz Jernowski
Hauer
Soldat Eduard Horzer
Lehrhauer

WIR WERDEN DAS ANDENKEN UNSERER WERKSKAMERADEN IN EHREN HALTEN

Neuling und Unfallschutz.

Der durch den totalen Krieg bedingte neuerliche Masseneinsatz von ungelerten Arbeitskräften männlichen und weiblichen Geschlechtes in der Rüstungsindustrie hat auch den Aufgabenkreis der Deutschen Eisen- und Metall-Berufsgenossenschaften als der Hauptträger der Reichsunfallversicherung im Bereich der Eisen und Metall verarbeitenden Industrie wesentlich erweitert. Jeder neue Arbeitskamerad, jede neue Arbeitskameradin genießen vom Augenblick des Einrückens in den neuen Arbeitsplatz an den gesetzlichen Schutz der Reichsunfallversicherung, ohne dafür eigene Aufwendungen machen zu müssen. Denn die Zahlung der Beiträge für diese Versicherung ist ausschließliche Pflicht des Arbeitgebers. Der Neue Arbeitskamerad ist also gegen Unfälle, die ihm bei seiner Arbeit zustoßen, oder die er auf dem Wege zum Arbeitsplatz und auf dem Heimwege (Wegeunfälle) erleidet, versichert und wird beim Eintritt eines Unfalles alsbald von seiner zuständigen Berufsgenossenschaft in weitgehendem Maße betreut. Er hat dann die Sicherheit, daß seine Berufsgenossenschaft alles daran setzen wird, ihn zu heilen und zu betreuen. Eines aber müssen Arbeitskamerad und Arbeitskameradin selbst tun: sie müssen die Gefahren, die ihr neuer Beruf mit sich bringt, beachten, denn

abgesehen von den Unfällen des täglichen Lebens, die sich auch bei größter Vorsicht niemals ganz aus der Welt schaffen lassen werden, hat jeder Gewerbe- und Industriezweig seine eigenen Gefahren (Berufsgefahren), und fast jedem Arbeitsplatz sind gewisse Gefahren eigen, die man durch eigenes unfall-sicheres Verhalten aber nach Möglichkeit ausschalten kann. Diese Gefahren und die Sicherung vor ihnen kann der Neuling natürlich nicht von sich aus kennen. Es ist Pflicht seines Betriebsführers und seiner anderen Vorgesetzten, ja auch Pflicht jenes älteren Arbeitskameraden, ihn mit diesen Dingen vertraut zu machen. Und der Neuling wiederum hat die Pflicht, alle ihm bekannt gewordenen Vorschriften auf dem Gebiet des Unfall- und Gesundheitsschutzes zu beachten und an seiner Maschine alle Schutzvorrichtungen zu benutzen und in Ordnung zu halten. Maschinen können den an ihnen arbeitenden Menschen gefährlich werden und leichte oder schwere, ja gar tödliche Unfälle herbeiführen. Seit Jahrzehnten sind daher die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften am Werke, um für jede Maschine den denkbar besten Schutz zu erreichen. Und diese auf ein großes Erfahrungsmaterial gestützte Arbeit ist natürlich nicht ohne Erfolg geblieben. Die neuen Arbeitskameraden werden daher an jeder von ihnen bedienten Maschine die erforderliche Schutzvorrichtung finden. Aber was hilft die beste Schutzvor-

richtung, was helfen alle von den Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften, wenn der Neuling sie nicht kennt? Erstes Gebot muß also für jeden Arbeitskameraden, der Leben und gesunde Glieder behalten will, sein, daß er sich mit den Gefahren seines Arbeitsplatzes und mit den an seiner Maschine angebrachten Schutzvorrichtungen genauestens bekannt macht. Nur dann hat er die Gewißheit, daß auch er „unfallsicher“ arbeitet und nach vollendetem Tagewerk gesund zu den Seinen zurückkehren kann.

Belohnte Verbesserungsvorschläge.

Maschinensteiger Karl Eberwein, von der Schachtanlage Kaiserstuhl II: Verstellbare Schablone zur Anfertigung von Rohrpaßstücken.

Fahrhauer Alfred Neubert, von der Schachtanlage Kaiserstuhl I: Betriebssichere Weichenkuppelstange.

Der alte Bergarbeiterstamm an der Ruhr

Heitmann, Johann Diedrich, geb. 1744 in der Stadt Hörde als Sohn eines Bergmannes. Heitmann ist gestorben am 18. 2. 1819.

Henkes Kaemper, Friedrich, geb. im Jahre 1740 im Gericht Horst als Sohn eines Bergmannes. Das Todesjahr des H. ist unbekannt.

Hestermann, Johann Heinrich, geb. 1748 zu Linden bei Bochum als Sohn eines Bergmannes. Hestermann ist am 26. 3. 1801 gestorben.

Hetey, Hans Jürgen, geb. 1725 zu Ober-Sprockhövel als Bergmannssohn. Hetey ist im Jahre 1785 gestorben.

Hethey, Caspar, geb. 1730 zu Haßlinghausen als Sohn eines Bergmanns. Hethey ist am 31. 3. 1792 gestorben.

Heumann gent. Sohmsched, Johann Diedrich, geb. im Jahre 1735 zu Esbar. Er war der Sohn eines zugewanderten Bergmannes. Heumann ist am 25. 3. 1801 gestorben.

Hibeler gent. Hilgenstock, Peter Jürgen, geboren im Jahre 1730 als Sohn eines Bergmannes. H. ist im Jahre 1784 gestorben. (Geburtsort wahrscheinlich Sprockhövel).

Hibeler gent. Hilgenstock, Jürgen Peter, Obersteiger. Sein Geburtsort war wahrscheinlich Nieder-Sprockhövel.

Hibeler, gent. Hilgenstock, Johann Heinrich, geboren 1763 zu Nieder-Sprockhövel als Sohn eines Bergmannes. H. ist am 17. 11. 1800 gestorben.

Hilgendorf, Hans Peter, geb. im Jahre 1744 zu Ober-Sprockhövel. Er war der Sohn eines Bergmannes. H. ist am 3. 11. 1793 gestorben.

Hilsmann, Johann, geb. 1730 zu Wattenscheid, als Sohn eines Bergmannes. H. starb im Jahre 1796.

Himmelmänn, Peter, geboren im Jahre 1746 zu Vollmarstein als Sohn eines Bergmannes. Himmelmänn ist am 15. 3. 1820 gestorben.

Himmen, Peter, geb. 1736 zu Ober-Sprockhövel als Sohn eines Bergmannes. Himmen ist am 28. 4. 1804 gestorben.

Hindelmänn, Johann, geboren im Jahre 1755 zu Dahlhausen als Sohn eines Bergmannes. H. ist am 25. September 1827 gestorben.

Hinterkorte, Peter, geboren im Jahre 1730 zu Vollmarstein als Sohn eines Bergmannes. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hoffmann, Wilhelm, geboren im Jahre 1750 zu Stambach in Sachsen. Er war zugewandeter Bergmann. H. ist im Jahre 1822 gestorben.

Hoffmann, Conrad, geboren im Jahre 1740 zu Stambach in Sachsen. Er war zugewandeter Bergmann. H. ist am 8. Juni 1805 gestorben.

Hohgräfe, Ernst, geboren 1760 in der Grennebecker Bauernschaft. Er war der Sohn eines zugewanderten Bergmannes. H. ist am 24. Dezember 1834 gestorben.

Hohoff, Johann, geboren 1712 zu Höntrop als Sohn eines Bergmannes. H. ist im Jahre 1790 gestorben.

Hochstrate, Peter, geb. im Jahre 1736 in der Selscheder Bauernschaft. Er war der Sohn eines zugewanderten Bergmannes. Das Todesjahr des H. ist unbekannt.

Holckes, Peter Johann, geboren im Jahre 1734 in der Selscheder Bauernschaft als Sohn eines zugewanderten Bergmannes. Holckes ist am 19. Juli 1799 gestorben.

Holmann, Adolf, geboren zu Dortmund. Er war der Sohn eines zugewanderten Bergmannes. Holmann ist im Oktober 1792 gestorben.

Holland, Christian, geb. 1756 zu Brenschede in Westfalen. Sein Vater war aus Holland zugewandert. Holland ist im Jahre 1810 gestorben.

Holtey, Caspar Johann, geboren im Jahre 1740 zu Wenigern im Amte Wetter als Sohn eines Bergmannes. H. wurde am 7. Dezember 1814 bei der Märkischen Knappschaft gelöscht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hölsch-Kamp, Jürgen, geboren im Jahre 1736 in der Berger Bauernschaft. Sein Vater war ein zugewandeter Bergmann. H. starb im Jahre 1789.

Holtschmidt, Johann Peter, geb. im Jahre 1740 zu Hiddinghausen. Er war der Sohn eines zugewanderten Bergmanns. H. ist am 22. Januar oder Juni 1803 gestorben.

Holtz, Wilhelm, geboren 1725 zu Beehrendorf als Sohn eines Bergmanns. H. ist im November 1808 gestorben.

Homberg, Johann Diedrich, geb. im Jahre 1753 zu Hiddinghausen als Sohn eines Bergmannes. H. ist im Jahre 1790 gestorben.

Honacker, Johann Diedrich, geb. im Jahre 1731 zu Ebbendorf als Sohn eines zugewanderten Bergmannes. H. starb im Jahre 1789.

Horster, Jürgen, geboren 1736 zu Ehringhausen als Sohn eines Bergmannes. Horster hat die Bergarbeit aufgegeben.

Hösterey, Johann Jürgen, geb. im Jahre 1737 zu Esbar im Amte Wetter und starb im Jahre 1810.

Im Holte, Jürg Diedrich, geboren 1712 im Gericht Horst. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hovelmänn, Joh. Diedrich, geb. im Jahre 1738 zu Hachenay als Bergmannssohn. H. ist am 31. Aug. 1811 gestorben.

Holtz, Friedrich, geboren 1745 in der Stadt Hörde. Er ist gestorben am 15. August 1807.

Hülmer, Johann Gottlieb, geboren im Jahre 1734 zu Freyberg. Er war ein zugewandeter Bergmann. H. ist am 10. Januar 1810 gestorben.

Hülsebusch, Wilhelm, geboren im Jahre 1740 zu Ober-Sprockhövel. Er war der Sohn eines Bergmanns. H. hat die Bergarbeit im Jahre 1784 aufgegeben.

Hülsmann, Johann Heinrich, geb. im Jahre 1735 in der Wester Bauernschaft im Gerichte Herbede, als Sohn eines Bergmanns. Das Todesjahr des Hülsmann ist unbekannt.

Humme, Gerhard Heinrich, geboren im Jahre 1713 in der Stadt Hörde als Bergmannssohn. Humme ist im Jahre 1789 gestorben.

Hummelsiep, Adam, geboren im Jahre 1736 zu Nieder-Sprockhövel als Sohn eines Bergmannes. H. ist am 14. März 1801 gestorben.

Huster, Friedrich, geboren im Jahre 1756 in der Stadt Hörde als Bergmannssohn. Huster hat im Jahre 1802 die Bergarbeit aufgegeben.

Huster, Wilhelm, geboren im Jahre 1750 in der Stadt Hörde als Bergmannssohn. H. ist im Jahre 1793 auf der Zeche Witwe verunglückt.

Huster, Hermann, geboren 1723 in der Stadt Hörde als Sohn eines Bergmannes. H. ist am 22. März 1798 gestorben.

Hütterrauch, Gottfried, geboren im Jahre 1754 in Witten. Er war zugewandeter Bergmann. H. ging im Jahre 1780 wieder außer Lande.

Hüttmann, Johann Heinrich, geboren 1747 zu Dahlhausen. Er war der Sohn eines Bergmanns. H. ist im Juli 1819 gestorben.

Sturmgepäck für's neue Jahr!

Von Heinrich Anacker

Da wir den Marsch ins neue Jahr beginnen,
Sei alles, was belistet, abgelegt!
Noch einmal prüfe jeder, was er trägt,
Verbannt sei, was nicht hilft,
den Krieg gewinnen!

Der Sorgenrucksack soll uns nicht begleiten,
Noch dunkler Zweifel lähmendes Gewicht,
Der Hemmschuh seigen Fürchtens störe nicht
Das unentwegte, tapf're Vorwärtsschreiten!

Nur wenig, Freund, gehört zum Sturm-
Zuerst des Glaubens blanke Wehr! [Gepäck:
Die Zuversicht, wenn alles kalt und leer,
Sei Zeltbahn uns und schütz'nd-warme Decke!

Vergeßt auch nicht die hundertmal bewährte
Gasmaske gegen üblen Unk und Stunk:
Ein kernig Wort, das derb dazwischenfunk',
Wenn einer schwarzbebrüllt zu seh'n uns lehrte!

Sorgsam gespart im Beutel aber stecke
Als eiserne, als letzte Ration,
Des grimmen Lachens herzhaft-heller Ton
Für Stunden, wo wir stehn im tiefsten Dreck!

So laßt uns denn zum Marsch
die Glieder straffen!
Das Ziel steht vor uns, groß und klar:
Mit leichtem Sturmgepäck ins neue Jahr!
Mag kommen, was da will, -
wir werden's schaffen!

Wir und ihr toten Feinde.

Alle Maßnahmen der totalen Kriegsführung dienen dem großen Ziel, sämtliche verfügbaren Kräfte der Nation für den Entscheidungskampf einzusetzen. Es ist aber jedem Arbeitskameraden klar, daß diese einmalige Kraftanstrengung für jeden einzelnen von uns tief einschneidende Veränderungen mit sich bringen wird. Ebenso verständlich ist es, daß die Maßnahmen der totalen Kriegsführung unverzüglich und ohne jeden Zeitverlust durchgeführt werden müssen. Welche Maßnahmen im einzelnen die Staatsführung noch ergreifen wird, um unsere Kraftreserven auszuschöpfen, wissen wir nicht, aber wir wissen, daß uns im Betrieb zwei Aufgaben gestellt sind: Dafür zu sorgen, daß alle wehrfähigen Männer an die Front kommen und alles zu tun, um in unseren Werkstätten und Betrieben die höchste Leistung zu erreichen.

Wenn wir diese beiden Aufgaben als vordringlich ansehen, und das sind sie wirklich, dann bedarf es für uns keiner besonderen Anordnungen, Vorschriften und Verfügungen mehr. Da wir unsere Aufgaben klar erkennen, wäre es falsch, in diesen entscheidenden Tagen unser Handeln nur von schriftlichen Anweisungen bestimmen zu lassen. Diese schriftlichen Anweisungen werden bei der Größe der zu meisternden Aufgaben oft länger auf sich warten lassen als uns lieb ist.

Wer jetzt nicht den Mut zur Verantwortung besitzt oder es unterläßt, aus eigenem Antrieb den totalen Krieg in seinem Arbeitsbereich zu verwirklichen, ist entweder ein unfähiger Zauderer oder ein übler Zeitgenosse, der glaubt, durch eine Verschleppungstaktik über diese ernste Zeit ohne besondere persönliche Opfer hinwegzukommen. Beide sabotieren die Kriegsanstrengungen unseres zum Siege entschlossenen Volkes, denn jeder Zeitverlust muß sich notwendigerweise nachteilig auf unsere Rüstung und Wehrkraft auswirken.

Der totale Krieg ist ein Volkskrieg, eine Erhebung des ganzen deutschen Volkes. Damit erwächst für jeden ein-

zelnen von uns die heilige Verpflichtung, alles zu tun, was uns dem Siege näher bringt. In jeder Betriebsabteilung, in jeder Werkstatt, an jedem Arbeitsplatz ist zu überlegen und zu prüfen, wie wehrfähige Männer eingesetzt werden können. Daran kann jeder einzelne mitarbeiten und durch Verbesserungsvorschläge, Hinweise und Anregungen die Betriebsführung unterstützen. Ebenso wichtig ist es, die jetzt neu in die Betriebe hereinkommenden Männer und Frauen schnell und gut anzulernen, ihnen in den ersten Tagen zur Seite zu stehen, damit sie selbst ohne Reibungsverlust ihren Arbeitsplatz voll und ganz ausfüllen können. Durch Umbesetzungen wird innerhalb des Betriebes dafür gesorgt, daß die schweren Arbeiten auf die Schultern gelegt werden, die sie tragen können. Die deutsche Frau, die in vorbildlicher Haltung fünf lange Kriegsjahre durchgestanden hat, will sich auch jetzt ihrer Pflicht nicht entziehen. Wir wollen aber in Betriebe alles tun, um ihre Arbeit nach Kräften zu erleichtern. Es geht nicht an, daß robuste Ostarbeiterinnen mit körperlich leichten Arbeiten beschäftigt werden, während deutsche Frauen fast über ihre Kraft im Betriebe beansprucht werden. Wir werden deshalb nicht nur innerhalb der Betriebe Arbeitskräfte umsetzen, sondern auch damit rechnen dürfen, bei überbetrieblichen Ausgleichsbesetzungen beteiligt zu sein. Der Wille unseres Volkes, nach vielen militärischen Rückschlägen durch eine gewaltige Kraftanstrengung die entscheidende Wendung dieses Krieges herbeizuzwingen, gleicht einer hellen Flamme, die das Dunkel unserer Gegenwart hoffnungsvoll erleuchtet. Wir wollen uns davor hüten, diese Flamme durch eine Papierflut von Verordnungen, Erlassen und Paragraphen zu ersticken. Deshalb wollen wir uns selbst in unserem Betriebe für den totalen Krieg verantwortlich fühlen und ihn verwirklichen. Sein glücklicher Ausgang ist der Sieg, der jedem einzelnen von uns für alle Sorgen und Mühe reichlich entschädigen wird. Auch an uns liegt es, ob wir ihn erringen. Der deutsche Arbeiter erfüllt auch jetzt seine Pflicht!

Für den Gartenfreund.

Im November beginnt im Garten die stille Zeit. Trotz der starken Arbeitsüberlastung sollte jeder Gartenfreund seinen Garten für den Winter gründlich säubern. Vor allem sind Bohnenranken, die von Bohnenrost befallen sind, und Kohlstrünke, die Kohlherniebefall zeigen, zu vernichten. Auch krankes Laub von Porree und Sellerie soll vernichtet werden. So lange der Frost nicht tief eingedrungen ist, kann noch gegraben werden. Dabei bleibt Erde in grober Scholle liegen. Auch kann noch Kunstdünger, vor allem Thomasmehl gestreut werden. Es kann schon damit begonnen werden, im Komposthaufen umzusetzen. Am zweckmäßigsten gibt man ihm eine Kalkbeigabe.

In der eigentlichen Gartenarbeit tritt nun die Winterpause ein. Sie bietet Gelegenheit zu einer gründlichen Überholung des Obstgartens. Alles abgestorbene Holz, Wasserreiser, Geiztriebe, auch alte hängengebliebene Früchte, ebenso die Raupennester werden entfernt. Durch Abkratzen oder Bürsten der rissigen und oft von Moosen und Flechten bewachsenen Borke werden zahlreiche dort untergeschlüpfte Schädlinge vernichtet, wie z. B. die Obstmade, die unter den Rindenschuppen überwintert, oder die Ansiedlungen der Apfelblutlaus.

Waren Apfelbäume im Sommer mit den weißen flockigen Kolonien der Blutlaus besetzt, so schneidet man jetzt die geschädigten Zweige mit den Wucherungen und Knoten, die durch das Saugen des Insekts entstanden sind, bis auf den gesunden Teil zurück. Näheres über den besonders in windgeschützten und warmen Lagen gefährlichen Apfelbaumschädling findet sich im Flugblatt Nr. 33 der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem. Als Pilzerkrankung besonders an Kirschbäumen tritt der Hexenbesen oder „Hahnen“ gelegentlich auf. In den jetzt unbelaubten Kronen kann er an den besenartig dicht aufstrebenden Zweigbüscheln leicht erkannt und herausgesägt werden. Gegebenenfalls sind auch die wulstigen Wucherungen des Obstbaumkrebses herauszuschneiden oder an Stämmen und stärkeren Ästen herauszumeißeln, wobei ringsum noch eine etwa 2 cm starke Schicht des gesunden Holzes mit entfernt werden muß. Alles bei dieser Reinigung des Obstgartens anfallende Holz wird verbrannt, um die daran haftenden Schädlinge nicht weiter zu verschleppen. Auch das Abräumen der Gemüsebeete von Kohlstrünken, abgeernteten Tomatenpflanzen usw. beugt einer Anreicherung von Schädlingen vor.

Beim Lichten der Ziersträucher ist besonders darauf zu achten, daß die Forsythien nur am vorjährigen Trieb blühen. Johannis- und Stachelbeersträucher werden ausgelichtet. Alle schwächlichen und sich kreuzenden Zweige sind herauszuschneiden. Die Düngung erfolgt mit Thomasmehl oder verrottetem Dünger.

Wer Gemüse im Keller überwintert, muß besonders auf Schnecken und Asseln achten. Von dem eingewinterten Gemüse sind alle faulenden Blätter immer sofort zu beseitigen.

Die Leistung
ist der Maßstab zur Wertung des deutschen
Menschen.

ADOLF HITLER

Unsere Jubilare

40jähriges Dienstjubiläum.

Unser Arbeitskamerad Josef Galbarsch, geboren am 11. 9. 1892 zu Rosenau, Krs. Allenstein, konnte am 2. 8. 1944 auf eine 40 jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Josef Galbarsch wurde am 2. 8. 1904 als Lehrhauer auf der Schachtanlage Kaiserstuhl II angelegt. Von 1907 bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst im Jahre 1916 war er als Hauer und Gesteins-hauer tätig. Nach Beendigung des Krieges 1914/18 war G. bis zum Jahre 1930 als Förder- und Schachtaufseher tätig. Auf eigenen Wunsch wurde er 1931 als Reparaturhauer eingesetzt. Diese Arbeit verrichtet G. auch heute noch.

In seiner langjährigen Tätigkeit auf unserer Schachtanlage hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten und seiner Arbeitskameraden erworben. Wir rufen ihm ein herzliches „Glück auf“ zu und wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, seine Schaffenskraft noch recht lange in den Dienst unserer Betriebsgemeinschaft zu stellen.

25jähriges Dienstjubiläum.

Schachtanlage Radbod:

Stäuber Lorenz Alban, am 1. 9. 1944. Schlosser Hugo Skapczak, am 1. 9. 1944. Hauer Paul Eißrich, am 2. 9. 1944. Hauer Hans Queck, am 4. 9. 1944. Zimmerhauer Richard Schneider, am 5. 9. 1944. Hauer Max Kunze, am 6. 9. 1944. Schlosser Wilh. Hagenschulte, am 8. 9. 1944. Zimmerhauer Karl Wenzel, am 12. 9. 1944. Zimmerhauer Ernst Griesßhammer, am 14. 9. 1944. Vorarbeiter Stefan Baron, am 15. 9. 1944. Kreissägearbeiter Wilhelm Mosinski, am 15. 9. 1944. Heizer Heinrich Brüning, am 22. 9. 1944. Schreiner Theodor Diekmann, am 27. 9. 1944. Steiger Gustav Geldmacher, am 1. 10. 1944. Hauer Paul Wagner, am 3. 10. 1944. Steiger Hans Fleischmann, am 4. 10. 1944. Schießmeister Josef Steiger, am 4. 10. 1944. Anschläger Hermann Möhrle, am 6. 10. 1944. Hauer Andreas Gehring, am 6. 10. 1944. Gesteins-hauer Otto Brunner, am 7. 10. 1944. Zimmerhauer Fritz Hanswillemenke, am 7. 10. 1944. Gießer Karl Heinlein, am 7. 10. 1944. Schweißer Gustav Nähle, am 7. 10. 1944. Hauer Gustav Puzicha, am 8. 10. 1944. Verloader Hermann Leifhelm, am 12.

10. 1944. Fördermaschin. Rudolf Weiß, am 17. 10. 1944. Zimmerhauer Franz Nünchert, am 17. 10. 1944. Obersteiger Fritz Schulz, am 20. 10. 1944. Zimmerhauer Johann Artmann, am 20. 10. 1944. Bergeklauber Ernst Hempel, am 23. 10. 1944. Heizer Bernhard Tiggemann, am 26. 10. 1944. Kokereiarbeiter Bernhard Evers, am 28. 10. 1944. Kokereiarbeiter Wilhelm Sülwald, am 1. 11. 1944. Hauer Ferdinand Wojaczek, am 1. 11. 1944. Hauer Oskar Freimark, am 1. 11. 1944. Hauer Arthur Heinlein, am 1. 11. 1944. Hauer Wilhelm Ullrich, am 10. 11. 1944. Fahrhauer Max Schädlich, am 10. 11. 1944. Hauer Alois Ales, am 26. 11. 1944. Kokereiarbeiter Heinrich Radtke, am 29. 11. 1944.

Schachtanlage Kaiserstuhl II.

Schießmeister August Meister, am 21. 7. 1944. Hauer Ferdinand Wagemann, am 24. 8. 1944. Haspelwärter Elias Schiskin, am 2. 9. 1944. Lehrhauer Franz Stachowiak, am 12. 9. 1944. Hauer Wilhelm Stuhldreier, am 22. 9. 1944. Lokheizer Bernhard Otta, am 23. 9. 1944. Kaufm. Angest. Walter Fröhlich, am 1. 10. 1944. Rep.-Hauer Erich Gräber, am 2. 10. 1944. Rep.-Hauer Peter Schreiber, am 3. 10. 1944. Förderaufseher Wilhelm Behrend, am 20. 10. 1944. Maschinenwärter Theofil Tobolewski, am 21. 10. 1944. Kok.-Steiger Peter Steeg, am 2. 9. 1944. Vorarbeiter Franz Zarski, am 1. 10. 1944. Schlosser Josef Westbeld, am 16. 10. 1944. Druckmaschinenmaschinist Franz Domagalski, am 22. 10. 1944.

Schachtanlage Fürst Leopold Baldur:

Schlosser Josef Bußmann, am 1. 8. 1944. Bote Hermann Weiß, am 1. 8. 1944. Gest.-Hauer Heinrich Schmedeshagen, am 2. 8. 1944. Hauer Michael Gritzan, am 1. 9. 1944. Transportarbeiter Josef Hendrichs, am 1. 9. 1944. Wäschearbeiter Anton Biberacher, am 1. 9. 1944. Hauer Richard Seidel, am 3. 9. 1944. Zimmerhauer Kazimir Wojnowski, am 3. 9. 1944. Kesselheizer Wilhelm Starin, am 4. 9. 1944. Bauarbeiter Franz Gehrt, am 13. 9. 1944. Maurer Anton Becker, am 19. 9. 1944. Zimmerhauer Paul Walitzka, am 23. 9. 1944. Tagesarbeiter Franz Bialek, am 1. 10. 1944. Tagesarbeiter Michael Bullert, am 1. 10. 1944. Hauer Wilhelm Rößmann, am 3. 10. 1944. Gest.-Hauer Georg Hähnchen, am 6. 10. 1944. Zimmerhauer Johann Schulte,

am 6. 10. 1944. Tagesarbeiter Johann Künsken, am 6. 10. 1944. Hauer Joh. Strotmann, am 7. 10. 1944. Wäschearbeiter Heinrich Schäpers, am 17. 10. 1944. Hauer Johann Humbert, am 19. 10. 1944. Hauer Rudolf Schiemann, am 27. 10. 1944. Zimmerhauer Franz Merwar, am 4. 9. 1944.

Altenessener Schachtanlagen:

Tagesarbeiter Franz Langer, am 1. 8. 1944. Tagesarbeiter Bernh. Stremmer, am 1. 10. 1944. Kokereiarbeiter Wilhelm Augustin, am 2. 10. 1944. Hauer Wilhelm Helwig, am 6. 10. 1944. Hauer Paul Radfeld, am 7. 10. 1944. Gruben-Elekt. Max Kühl, am 11. 10. 1944. Schlosser Wilhelm Leyin, am 13. 10. 1944. Zimmerhauer Gottfried Mor-scheck, am 13. 10. 1944. Förderauf-seher Bruno Förster, am 20. 10. 1944. Zimmerhauer Wilhelm Niedrau, am 30. 10. 1944. Schuhmacher Otto Melchers, am 15. 10. 1944. Bergeklauber Arthur Bauch, am 2. 10. 1944.

† UNSERE TOTEN

Wir beklagen den Heimgang folgender Arbeitskameraden:

Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur:

Wächter Adolf Heppner, Tagesbetrieb, gestorben am 2. 8. 1944.

Anschläger Bernhard Eyink, Grubenbetrieb, gestorben am 5. 8. 1944.

Anschläger Josef Schweers, Grubenbetrieb, gestorben am 16. 9. 1944.

Gest.-Hauer Fritz Hemmert, Grubenbetrieb, gestorben am 11. 10. 1944.

Bergeklauber Karl Niedergesäß, Tagesarbeiter, gestorben am 16. 10. 1944.

Danksagung

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimange meines lieben Mannes und unseres Vaters sprechen wir hiermit der Führung und Gefolgschaft der Schachtanlage Kaiserstuhl II, sowie den Männern der Werkkapelle unseren herzlichsten Dank aus.

Drtdmd.Brackel, im Sept. 1944.

Frau Hedwig Maßmann